



Klar, im Dezember, kurz vor Weihnachten gibt es einen Winterfilm – wenn schon nicht direkt Weihnachten, dann wenigstens Winter. So scheinen die Verleiher gedacht zu haben, als sie DREI ZINNEN zunächst auf den 14. Dezember, jetzt auf den 21. Dezember gesetzt haben. Und dann geht es auch noch um Familie, ideal für Weihnachten. Da gab es vielleicht als Gedanken: Weihnachten – das Fest der Familie!

Aber gleich zur Klarstellung: Ein Weihnachtsfilm ist DREI ZINNEN wirklich nicht, auch kein Film für die Unterhaltung suchende Familie in der Weihnachtszeit. DREI ZINNEN ist ein Familiendrama, das herausfordert, das provoziert.

Worum geht es? Es geht um Lea (Bérénice Bejo), um Tristan – Leas 8-jährigen Sohn (Arian Montgomery), und es geht um Aaron – Leas neuen Freund (Alexander Fehling). Dann geht es auch noch um George – Leas ehemaligen Mann und Tristans leiblichen Vater. Dieser George ist zwar nie im Film zu sehen, aber immer präsent: durch Handy-Anrufe und in der Vorstellung des 8-jährigen Tristan. George ist ja sein Vater, das können auch die vielfältigen Bemühungen um Zuneigung durch Aaron nicht ändern. Und Lea sagt es ihm: „Du kannst niemals die Rolle des Vaters einnehmen, die ist besetzt; du musst eine andere Rolle finden.“

Das ist der zentrale Konflikt, das ist die zentrale Frage in DREI ZINNEN: Kann ein Vater, kann eine Mutter ersetzt werden? Ohne das Ende des Films vorwegzunehmen, das recht originell und nachvollziehbar ist, diese Antwort heißt: nein!

Regisseur und Drehbuchautor Jan Zabeil kennt wohl aus eigenem Erleben solche Patchwork-Konstellationen, wobei er keinen autobiographischen Film gemacht hat. Zabeil kann man zu diesem Film mehrfach beglückwünschen.

Einmal zu dem Dreigestirn: Lea, Tristan und Aaron. Das ist Ensemblespiel vom Feinsten.

Auch zu seinem Kameramann Axel Schneppat: Glückwunsch – Schneppat gelingt es, die Stimmungen der Figuren durch imposante Naturaufnahmen aufzufangen. Da werden beispielsweise die Winterbilder zur Beschreibung von innerer Kälte und Verlorenheit.

Und der Regisseur selbst ist ein Glücksgriff; er erzählt wirklich ein bis zum Schluss packendes Familiendrama, bei dem nicht eine Sekunde Langeweile aufkommt.

DREI ZINNEN ist, wie schon gesagt, kein klassischer Familien- oder sogar Weihnachtsfilm. Aber ein Familienfilm der besonderen Art ist er allemal. Das muss ja stimmen, sonst hätte das 8.000-köpfige Publikum aus Älteren, Jüngeren und Kindern diesem Film in diesem Jahr in Locarno (Schweiz) nicht den „Vanity-Piazza Grande Award“ zuerkannt.

Ein Film, der auf der riesengroßen Leinwand in Locarno überzeugte, und das ist DREI ZINNEN auch auf unseren Kinoleinwänden zu wünschen.

*Thomas Bohne,  
Mitglied der Katholischen Filmkommission*



*Drei Zinnen  
Deutschland 2017  
mit Alexander Fehling, Bérénice Bejo,  
Arian Montgomery  
Regie: Jan Zabeil  
Länge: 94 Minuten*

**Kinostart: 21. Dezember 2017**